

diese Art bei Frankfurt a. d. Oder 1929 auch Mitte Juni angetroffen. Ebenso ist das späte Vorkommen — 13. Juni! — von *Limicola falci-nellus* bemerkenswert. Diese Art kann man aber auch schon im Mai erwarten. Der späte Frühjahrsdurchzug der Limicolen ist verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß ihre Brutplätze im hohen Norden erst im Juni schneefrei werden. Analog ist ja auch der späte Durchzug ganz anderer nordischer Arten, z. B. *Motacilla flava thunbergi*, die ich hier Anfang Mai auf dem Durchzuge angetroffen habe, sogar noch viel später, wenn unsere *Mot. flava fl.* längst brüteten. *Anthus rufogularis* Brehm (*A. cervinus* Pall.) zieht im Frühjahr hier spät im Mai durch. Hier zieht auch vereinzelt *Luscinia svecica svecica* (L.) durch, wenn der Zug unserer *Luscinia svecica cyanecula* (Wolf) schon beendet ist. Um den Durchzug nordischer Arten festzustellen, muß man also — besonders bei den Limicolen — auch im Juni auf dem Posten sein.

### Kurze Mitteilungen.

**Coccidiose bei Schleiereulen.** Anlässlich der im vorigen Heft (O. M. B. 1935, p. 93—94) erschienenen Mitteilung über „Massensterben bei Schleiereulen“ machte mich Herr W. TRETtau freundlichst darauf aufmerksam, daß sich zwischen Januar und März 1928 ein großes Sterben unter den Schleiereulen in der Gegend von Breslau bemerkbar gemacht habe und auch in diesem Fall Coccidien als Krankheitserreger einwandfrei festgestellt worden seien. Ein ausgezeichnete Bericht hierüber wurde von Dr. W. KÜHNau unter dem Titel „Ueber eine Coccidienepidemie bei Schleiereulen“ in „Berichte des Vereins Schlesischer Ornithologen“ XV, 1929, p. 1—3 veröffentlicht. Die im Darmschleim und den Darmepithelien gefundenen Parasiten boten ganz das Bild der *Eimeria stiedae*, des Erregers der Kaninchen-Coccidiose. Verf. nimmt als sicher an, daß die Coccidien-Infektion der Schleiereulen von kleinen Nagern stammt. „Da die Schleiereule eng an den Menschen angepaßt ist, kommt als bevorzugtes Nahrungsmittel die Hausmaus in Frage, die ihrerseits ein enges Zusammenleben mit dem Kaninchen, den klassischen Träger der Coccidiose führt.“ — Die Literatur über Vogelcoccidiose ist neuerdings gesammelt worden von JAN VERWEY in seiner Dissertation: „Infectieproeven met Vogelcoccidien“, Santpoort 1926. E. Stresemann.

**Werden Ameisen durch Vögel zum Vertreiben von Außenparasiten benützt?** In Orn. Mber. 1929, p. 188 berichtete H. HEINE unter der Ueberschrift: „Krähen benutzen Ameisen zum Vertreiben von Außenparasiten“ über eine eigenartige Beobachtung, die er nur so zu deuten vermochte, daß Nebelkrähen einen Hügel der *Formica rufa* „absichtlich aufgesucht hätten und sich von den Ameisen mit Ameisensäure bespritzen ließen, um ihre Außenparasiten loszuwerden“. Diese Mitteilung hat bisher

nicht die erwartete Diskussion ausgelöst, und ich finde erst jetzt in dem soeben erschienenen Buch von A. H. CHISHOLM „Bird Wonders of Australia“, Sydney 1935, auf p. 153—155 ganz entsprechende Beobachtungen an Europäischen Staren (*Sturnus vulgaris*) verzeichnet, die in Australien gemacht wurden. In diesen Fällen hat man gesehen, wie Stare Ameisen aufnahmen und mit dem Schnabel unter ihre Flügel steckten. CHISHOLM vermutet ebenfalls, der Sinn dieser Handlung bestehe darin, daß durch die ausgespritzte Ameisensäure die Außenparasiten der Vögel vertrieben oder getötet werden.

Es ist anzunehmen, daß sich unser Star auch in der Heimat gelegentlich so verhält; um Bekanntgabe einschlägiger Beobachtungen wird daher dringend gebeten.

E. Stresemann.

**Beobachtungen über Balz und Begattung beim Flußregenpfeifer.** Am 5. 5. 1935 beobachtete ich in meinem Gebiet ein Flußregenpfeifer-Paar (*Charadrius dubius curonicus* Gm.), das sich dort seit ungefähr 17 Tagen aufhielt. Beim Absuchen des Geländes, auf dem sich die Tiere fast immer aufhielten, sah ich durch den Feldstecher zu meinem Erstaunen, daß einer der Regenpfeifer in aufrechter Stellung ca. 30 Sekunden auf dem ebenfalls stehenden anderen Tiere stand, und daß dann erst ganz kurz die Begattung stattfand. Durch diese Zufallsbeobachtung wurde ich auf das Treiben der Tiere aufmerksam und beschloß, weitere Feststellungen zu machen. Diese erste Paarung fand um 9<sup>00</sup> h statt, die zweite in der gleichen Weise — das ♂ stand dieses Mal 38 Sekunden auf dem ♀ — um 9<sup>10</sup> h, nachdem das Männchen öfter Balzstellungen eingenommen hatte. Hierbei berührt es den Erdboden mit der Brust, fächert den Schwanz und führt mit demselben lebhaft seitliche Bewegungen aus und ruft dabei erregt *pitt, pitt, pitt* . . . Diese Balzstellung nahm das ♂ nun in mehr oder weniger starker Erregung öfter ein, ohne daß es zur Begattung kam. Diese erfolgte erst wieder um 10<sup>07</sup> h und zwar stand das Männchen jetzt 53 Sekunden auf dem Weibchen. Vorhergegangen war eine sehr erregte Balz, bei der das Weiß der gefächerten Schwanzfederspitzen sehr wirkungsvoll zur Geltung kam. Das ♀ war während des Spieles dicht an das ♂ herangekommen und langsam unter dessen Schwanz vorbeigegangen. Gleich darauf erhob sich das Männchen, lief etwas hinter dem Weibchen her, und ehe nun der Sprung auf das ♀ stattfand, trat das ♂ sozusagen auf der Stelle, indem es die Beinchen blitzschnell bewegte, ohne jedoch den Ort verändern. — Ab und zu wurde die Harmonie durch ein anscheinend unbeweibtes Männchen gestört. Zuerst beteiligten sich beide Gatten an der Vertreibung des Eindringlings, später meistens nur das Männchen. — Um 10<sup>58</sup> h paarten sich die Tiere wieder, genau in der vorher geschilderten Weise. Dieses Mal nahm aber auch das Weibchen dicht neben dem Männchen eine ähnliche Balzstellung ein, indem es auch den Erdboden mit der Brust berührte, ohne jedoch den Schwanz zu fächern. Das ♂ stand wieder 38 Sekunden auf dem ♀, ohne jede Bewegung. Ob die Tiere in dieser Stellung Lautäußerungen von sich gaben, konnte ich wegen des ziemlich starken Windes, der leise Ge-

räusche übertönte, nicht feststellen. Bei der Stimmbegabtheit des Flußregenpfeifers ist es sehr gut möglich. Wegen Mangels an Zeit konnte ich an diesem Tage weitere Beobachtungen nicht mehr machen.

Kurt Vollbrecht, Braunschweig.

**Silbermöwe, *Larus a. argentatus* Pont., im 5. Jahr noch nicht ausgefärbt.** — Daß die Beringung ein wertvolles Hilfsmittel bei Mäuserstudien sein kann, lehrt auch der folgende Fall. Die am 1. VII. 1929 auf Langeoog mit Ring Helgoland Nr. 40262 von H. REGLING jung gezeichnete Silbermöwe — ein ♂ — wurde am 8. III. 1934 bei Helgoland geschossen. Maße: Flügel 443 mm, Schnabel 54 mm, Gewicht 1118 g, was den guten Zustand des Vogels beweist. Der Balg befindet sich in der Sammlung der Vogelwarte. — Der Vogel hat die Färbung einer alten Silbermöwe bis auf die Handdecken und die erste — unausgebildete — Schwinge. Diese hat wie auch einige Handdecken einen kurzen dunklen Schaftstrich. 3—4 mittlere Handdecken zeigen an der Außenfahne braune Flecke und zwar links viel stärker als rechts. Danach hielt ich die Möwe für ein Stück im 4. Jahr. Nach WITHERBY und DWIGHT soll diese Art sogar im 4. Jahr völlig ausgefärbt sein, was aber vielfach nicht zutrifft. — Da die betreffenden Federn nur bei der „Herbstmäuser“ (V.—X.) gewechselt werden, hätte dieser Vogel also 5 volle Jahre gebraucht bis zur Erreichung des Alterskleides. — Nach den Beringungsdaten und dem Zustand des Ringes kann ein Irrtum — oder eine Umberingung — nicht vorliegen.

(78. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland.)

R. Drost.

***Phylloscopus nitidus viridanus* in Mecklenburg.** In Waren a. d. Müritz verhörte ich am 7. Juni 1935 von 12<sup>30</sup>—13 h einen Grünen Laubsänger. Er sang ununterbrochen, einmal auch im Fluge. Das Gebiet, in dem er sich aufhielt, war ein mit Büschen und wenigen höheren Bäumen bewachsener Steilhang. Der Vogel sang vorwiegend auf einem unteren Seitenast einer Ulme. Auch zwei Tage später sang er hier noch an der gleichen Stelle während einer zweistündigen Beobachtungszeit.

Carl Lunau.

**Storchbrut in Südostthüringen.** Als Beispiel für die allgemeine Feststellung der neuerlichen Ausbreitung des Weißen Storches sei ein Fall von Neuansiedelung in SO-Thüringen erwähnt. In der Gegend zwischen Köthnitz und Neudeck bei Auma, auf der Kulmhochfläche südlich des Orlatales (440 m hoch), liegt ein Komplex von ca. 80 Teichen in einer Umgebung von Fichtenwald, Wiesen und — am Rande — Feldfluren. Hier haben sich in den letzten Jahren, mindestens seit 1933, Störche aufgehalten, und 1934 ist ein Paar zur Brut geschritten. Von einer Storchbrut in diesem Gebiet ist aus der Literatur nichts bekannt. TH. LIEBE (J. f. O. 1878) erwähnt, daß Anfang des 19. Jahrh. eine Kolonie Störche in Gr.-Ebersdorf (329 m hoch) und Braunsdorf (413 m) bestanden habe, von der in seiner Jugendzeit nur noch leere Nester übrig gewesen seien. Er kommt für seine Zeit zu dem Ergebnis: „Der Storch ist bei uns nicht mehr heimatberechtigt“. Diese dem

jetzigen am nächsten gelegenen Brutplätze lagen 12 km bzw. 6,5 km davon entfernt.

D. König.

**Anser neglectus in Thüringen erlegt.** In einer kürzlich von mir in Groß-Vargula (Krs. Langensalza) „entdeckten“ Vogelsammlung von ca. 250 Stück fand ich u. a. selteneren Vögeln einen bei Groß-Vargula erlegten *Anser neglectus* vor. Da das Ex. am 22. 2. 1922 erlegt wurde, handelt es sich um das älteste bis jetzt bekannte deutsche Belegstück! Die Schnabelzeichnung gleicht der oberen Abbildung der beiden Suschkingans-Schnäbel bei SICK, Kennzeichen ostdeutscher Vögel. Schnabellänge: 71, Flügel: 485 mm. Das ursprüngliche Rot der Schnabelbinde und Füße ist leider beim Ausstopfen nachgefärbt worden, stimmte aber, wie der Besitzer mir sagte, überein. Herr Prof. Dr. STRESEMANN teilte mir auf eine Anfrage freundlichst mit, daß es den Maßen nach tatsächlich *Anser neglectus* ist. Die Gans wurde zusammen mit einer zweiten kleineren, die bei einem anderen Jäger in Groß-Vargula steht, aus einer Schar von 13 Stück herausgeschossen. Dies zweite Ex. hat eine Schnabellänge von nur 59 mm; doch soll die rote Schnabelbinde mit der Fußfarbe übereingestimmt haben, sodaß es wohl ebenfalls ein *Anser neglectus* ist.

Herbert Ringleben.

***Chlidonias leucoptera* bei Jena.** Am 26. Mai 1935 beobachtete ich an der Saale in Jena eine dunkle Seeschwalbe mit reinweißem Schwanz, ohne Zweifel eine Weißfügel-Seeschwalbe.

C. R. Stonor.

**Neue Kreuzschnabel-Invasion?** Es ist anscheinend eine neue Kreuzschnabel-Invasion im Gange. Beobachtungen im Nordosten von Berlin: 19. Juni 1935 etwa 10 Stück bei Berlin-Hohenschönhausen am Tauben See — 20. Juni Schwarm von mindestens 30 Stück bei Blumberg — 22. Juni 3 oder 4 Schwärme verschiedener Größe bei Birkholz und Lindenberg. Die Vögel hielten sich stets im Kiefernwald auf.

O. Schnurre.

**Rotkehlpieper, *Anthus cervinus* (Pall.), Durchzügler in Sachsen.** Am 11. 5. 1935 bemerkte ich auf dem Dammweg des Elsterstausees bei Leipzig an einem Schotterhaufen drei recht vertraute Pieper. Nach Lockton, Gefieder, Zeichnung (2 weiße Streifen auf dem Rücken) und Kehlfärbung (bei zwei Vögeln deutlich rostfarben) kann es sich nur um den für Sachsen noch nicht einwandfrei nachgewiesenen Rotkehlpieper handeln.

Fritz Frieling, Leipzig.

**Ueber die griechischen Zwergohreulen, *Otus scops*.** Die Untersuchung einer ansehnlichen Serie aus Mittel- und Süd-Europa führt uns zu Ergebnissen, die in einigen Punkten von HARTERTS Schlußfolgerungen abweichen. Vögel aus dem kontinentalen Griechenland und den Sporaden (bei Tripolis, Arkadien, 12. Mai; Megali Vrysis bei Lamia, Thessalien, 5. April [Typen von *O. s. graeca*] und Sporaden-Insel Skopelos, 24. Mai, lassen sich von einer Serie aus mehr nördlichen Gegenden nicht trennen. Wohl besteht bei einigen Griechen eine Tendenz zu stärkerer Bei-

mischung von Rostfarbe, sowohl auf der Ober- wie auf der Unterseite, indessen finden sich ähnliche Exemplare auch in anderen Gegenden (z. B. von der Südlehne des Trebevič bei Sarajevo; der Raduša planina b. Gor.-Vakuf in Bosnien, von Pekre (Pickern) b. Maribor (Marburg an d. Drau, Jugoslavija), so daß eine Trennung sich wohl kaum rechtfertigen läßt.

4 Vögel aus Kreta (*O. s. powelli* Meinertzh., Bull. B. O. C. 41, 1920, p. 21) unterscheiden sich dagegen sehr merklich durch wesentlich dunkler graue Färbung der Oberseite unter gleichzeitiger Reduktion der rostbraunen Beimischung, breitere schwarze Streifung namentlich auf Oberkopf und Nacken, größere, meist reinweiße Flecken auf den Schulterfedern und dunkler graue Unterseite mit geringerer rostgelber Beimischung. Vögel von den Kykladen (Naxos und Paros), welche von TSCHUSI (Orn. Jahrb., 15, 1904, p. 104) als *Pisorhina scops cycladum* beschrieben wurden, sind keineswegs identisch mit *O. scops scops* aus Kärnten und Jugoslawien, scheinen uns vielmehr ununterscheidbar von der Kreta-Form. Dank der gütigen Unterstützung des Landes-Museums in Sarajevo liegen uns TSCHUSIS Original-Stücke vor: Ein in der Bruthöhle auf 3 bebrüteten Eiern ergriffenes ♂ aus Chalki (Naxos) vom 16. VI. 1894 und ein am 14. VI. 1894 in Melanes auf derselben Insel erlegtes ♀ Dazu kommt noch ein von O. WETTSTEIN am 8. Mai 1934 in der Umgebung von Paritria auf der westlichen Nachbarinsel Paros gesammeltes ♂. Diese 3 Ex. können von *powelli* durchaus nicht getrennt werden. Sie gleichen ihr in allen maßgebenden Charakteren: dunkelgraue Gesamtfärbung mit nur stellenweise auftretender röstlicher Beimischung und großen weißen Schulterflecken. Ein ♂ aus Vryses bei Kanea ist durchaus ununterscheidbar vom Typus von *O. s. cycladum* aus Naxos, und der Paros-Vogel ist wiederum ein vollständiges Abbild eines ♀ aus Kreta.

Der 3. Kykladen-Vogel (♀ aus Naxos) ist ober- und unterseits einen Schatten heller — eine unbedeutende Abweichung, die in einer größeren Serie ohne Zweifel verschwinden dürfte.

Es steht mithin fest, daß die Kykladen und Kreta von einer lokalen Form der Zwergohreule bewohnt werden, als deren ältester Name *Otus scops cycladum* (Tschusi) in Anwendung zu bringen ist, während *O. s. powelli* Meinertzhagen ein Synonym wird.

Auf den obengenannten Inseln ist sie sowohl Brut- als Standvogel. Zu bemerken ist, daß uns aus Attika (Amarusion bei Athen, 11. IV. 1900) ein altes ♂ vorliegt, das nach allen Kennzeichen zu *A. s. cycladum* gestellt werden muß. Ob es sich hierbei um eine individuelle Mutante des auf dem griechischen Festland heimischen *A. s. scops* oder um ein zur Zugzeit dorthin versprengtes Ex. der Kykladenrasse handelt, ist natürlich schwer zu entscheiden.

Flügel: *cycladum*: Naxos (Typen) ♂: 158, ♀ 163; Paros ♂ 155,  
Kreta ♂♂: 156, 158, 159, ♀ 160  
[Amarusion b. Athen ♂ 155]

- „*graeca*“ Megali Vrysis b. Lamia (Typen): ♂ 154, ♀ 164  
Umgeb. v. Tripolis, Arkadien, „♀“ [= ♂?] 153  
Insel Skopelos, 24. V. 94, ♀ 162
- cypricus* Stavrovuni, Cypern, ♀ 164.

Hellmayr & Reiser.

*Galerida cristata apuliae* subsp. n. Drei aus Süditalien erhaltene Haubenlerchen bilden in der Färbung das extreme Gegenteil zu *neumannii* aus der römischen Campagna: sie sind hell und fast reingrau ohne bräunliche Tönung. Am ähnlichsten ist diese bisher nicht beschriebene Rasse in der Färbung der Form *caucasica*. Einzelne wenige Stücke von *tenuirostris* aus S. Rußland stehen ihr auch nahe, aber sie ist noch reiner grau, grauer als alle anderen grauen Formen, viel heller als *nigricans*. Die drei Vögel differieren kaum voneinander. Ihre Unterseite ist auch ähnlich der von *caucasica*, weißlich oder doch mit nur sehr geringem gelblichen Anflug. Die Unterflügeldecken und die Innenseite der Schwingen sind ähnlich hell, aber reiner rötlich — nicht gelblich — wie bei *caucasica* und zuweilen bei *tenuirostris*. Die Vögel sind im November, Januar und Februar erlegt.

Flügelänge ♂ 106, 108 ♀ 98. Schwanzlänge 63, 67, 70.

2 Exemplare von San Severo, 1 von Cerignola in Apulien.

Wie weit die Verbreitung dieser Rasse geht, muß weiteres Material zeigen; jedenfalls leben also in Italien sicher drei Haubenlerchenformen. — Typus: ♂ San Severo, Apulien, 20. II. 1932.

Zoolog. Reichsmuseum A. KOENIG, Bonn.

A. v. Jordans.

*Apalis flavida tenerrima* subsp. nova. Diese, das Küstengebiet des südlichen Deutsch-Ostafrika bewohnende Form ist die kleinste der ostafrikanischen Rassen des Formenkreises *Apalis flavida*. Sie steht der *neglecta*-Rasse vom Sambesigebiet am nächsten und hat wie diese olivgrüne, blaßgelb gespitzte äußere Schwanzfedern, unterscheidet sich aber sowohl von ihr wie von der deutschostafrikanischen Binnenlandsrasse *golzi* durch geringere Größe sowie etwas schmälere (kleinere) schwarzen Brustfleck des ♂. Färbung: Kopf ganz grau oder Hinterkopf grün verwaschen, Rücken lebhaft hellgrün, Kehle und Bauch reinweiß, Brust lebhaft reingelb. Flügelmaße adulter ♂: 47–49 mm (♀ 46 mm), während die ♂ ad. von *neglecta* und *golzi* über 50 mm lange Flügel — nach dem mir vorliegenden Material bis 55 mm — haben.

Typus (im Zoolog. Museum Berlin): ♂, Mikindani, 6. V. 1909, H. GROTE leg., (Nr. 27). Auge hell- oder gelbbraun, Schnabel schwarz, Füße hellbraun.

H. Grote.

Ueber *Chlorophoneus nigrithorax*. Zu der in O. M. B. 1935, p. 95 erschienenen Notiz möchte ich bemerken, daß auch das Pariser Museum ein Stück dieser Mutante besitzt, das von Winnebah (Goldküste) stammt und ehemals zur Sammlung BOUCARD gehörte. J. Berlioz.

Was ist *Tribura thoracica davidi* La Touche? *Tribura thoracica davidi* La Touche, dessen Typus mir vorliegt, ist ohne Zweifel eine Rasse von *thoracica* und nicht ein Glied der *taczanowskia*-Gruppe. *T. th. davidi* steht

ungefähr in der Mitte zwischen *przewalskii* und *suschkini*, ist aber bräunlicher an den Körperseiten als diese beiden. Meines Erachtens gehört *T. luteoventris* zum *taczanowskia*-Formenkreis, und das gleiche gilt für *T. russula* aus Fokien. —

James L. Peters.

[Hierdurch wird ein alter nomenklatorischer Streitpunkt endlich beseitigt. Die von LA TOUCHE veröffentlichte Beschreibung seiner neuen Form hatte mich dazu verleitet anzunehmen, daß sie identisch sei mit der von mir kurz danach bekannt gegebenen *Tribura taczanowskia tshihliensis* (vgl. O. M. B. 1929, p. 82). Das ist also nicht der Fall, vielmehr leben in der Provinz Tschihli beide Arten neben einander.

E. Stresemann.]

**Drei Störche auf einem Horst.** Auf einer Scheune in Heinrichau, Kreis Rosenberg, Westpr., fand sich im Frühjahr 1935 zunächst ein Storch ein. Eine Woche später kam ein zweiter hinzu und 3—4 Tage später ein dritter, der vom Augenblick seiner Ankunft an ohne weiteres geduldet worden ist. Es wurde nicht versucht, ihn abzuschlagen. Noch eine Woche später stellte sich ein vierter Storch ein, der auch auf dem Horst Platz nehmen durfte. Alle vier standen etwa zwei Stunden lang auf dem Horst, dann erst gingen drei gegen den vierten vor. Es fand ein erbitterter Kampf statt, währenddem der vierte die andern drei aus dem Felde schlug. Doch standen eine Weile später wieder drei auf dem Horst, während der vierte verschwunden war. In Zukunft beschirmten die drei gemeinsam mit Klappern und Flügel schlagen den Horst, wenn ein fremder Storch den Horst überflog. Ja, sie eilten alle drei von der nahen Wiese herbei, wenn ein fremder Storch in Sicht kam. Die Begattungen erfolgten auf dem Horst, auch wenn alle drei anwesend waren. Zwei vollzogen die Begattung, und der dritte stand ebenfalls im Horst und schaute zu. Leider waren die drei nicht irgendwie zu unterscheiden, so daß nicht gesagt werden kann, ob nur zwei in einem regelrechten Gattenverhältnis zueinander gestanden haben, oder ob auch der dritte hier eine Rolle gespielt hat. Am Nestbau waren alle drei beteiligt, auch brachten sie die Nacht auf dem Horst zu. Es wurden schließlich vier Eier gelegt und vier Junge erbrütet, von denen eins später aus dem Horst geworfen wurde. Beim Setzen auf das Gelege entstand oftmals ein Gedränge, einer schob den andern beiseite, jeder wollte sich setzen, und viele Mal haben zwei zusammen auf den Eiern gesessen. Das Füttern der Jungen besorgten wiederum alle drei gemeinsam. Jetzt stand zur Nacht nur einer auf dem Horst, die andern beiden dicht daneben. Mit zunehmendem Alter vergrößerte sich der Abstand, bis zur Zeit der ersten Flugübungen der Jungstörche zwei Altstörche auf dem Horst bei den Jungen, der dritte aber auf einem neben der Scheune stehenden Strohschober übernachteten. Diese Art der Plazierung läßt vielleicht den Schluß zu, daß es sich nicht um drei vollwertige Mitglieder einer Brut-(Ehe-)Gemeinschaft handelt, sondern um ein Brutpaar mit einem geduldeten Anhängsel. Ich halte es für fraglich, daß der dritte Storch an der Begattung teilgenommen hat. Der dritte Storch ist somit gewiß ein Jungstorch aus einem früheren

Jahrgang, der in Horsttreue zum elterlichen Horst zurückgekehrt und von den Eltern erkannt und geduldet worden ist. Daß nur zwei untereinander eine feste Gemeinschaft gebildet haben, erhellt auch daraus, daß der dritte sich einmal für über eine Woche von dem Horst entfernt hat.

Georg Hoffmann.

Ueber *Mergus squamatus* und *Mergus octosetaceus*.

a) *Mergus squamatus*.

Gute Zusammenstellungen unserer Kenntnisse von dem Vorkommen dieses seltenen Sägers im Sommer verdanken wir BUTURLIN (Ibis 1934, p. 167—170) und DEMENTIEW (Alauda 1933, p. 395—397 und 523—524); die Angaben über Funde in den Winterquartieren (China und Indochina) hat neuerdings LA TOUCHE zusammengetragen (Handbook of the Birds of Eastern China II, 1934, p. 521—523).

Diesen Mitteilungen sei hinzugefügt, daß sich im Zoolog. Museum Berlin ein ♂ ad. von *Mergus squamatus* befindet, daß von R. MELL am 22. Nov. 1916 in der Provinz Kwangtung gesammelt worden ist, und zwar bei Yung-kong am Fluß Wöng, etwa 40 km von dessen Mündung in den Pei-Kiang entfernt. Es hielt sich an diesem Tage eine Schar von ungefähr 15 Säger auf dem Fluß auf, von denen die chinesischen Begleiter des Herrn MELL 3 Stück erlegten; 2 davon wurden gegessen, und es gelang Herrn MELL nur einen vor dem gleichen Schicksal zu bewahren und seine schon abgezogene Haut in Alkohol zu legen.

b) *Mergus octosetaceus*.

Ungleich seltener noch ist der brasilianische Säger. J. C. PHILIPPS führt ihn unter den „extinct and vanishing birds of the Western Hemisphere“ an (Verh. VI. Intern. Orn.-Kongreß Kopenhagen 1926, p. 534) mit der Bemerkung, er sei „apparently very rare and may be vanishing“. Die bekannt gewordenen Funde hat PHILIPPS zusammengestellt (A Natural History of the Ducks Vol. IV, 1926, p. 301—302, mit Verbreitungskarte). Inzwischen hat (worauf mich Herr Prof. HELLMAYR freundlichst aufmerksam machte) J. SZTOLCMAN bekannt gegeben, daß T. CHROSTOWSKI ein ♀ ad. am 22. Nov. 1922 bei Salto da Ariranha in Paraná geschossen habe (Ann. Zool. Mus. Polon. Hist. Nat. Bd. V, 1926, p. 121). Das Berliner Museum besaß bisher 3 Exemplare, nämlich die beiden von FRIEDRICH SELLOW auf seiner „3. Reise“ (vor 1823) in Minas Geraes gesammelten Stücke, ein ♂ und ein ♀, die schon LICHTENSTEIN im Verzeichnis der Doubletten des Zoologischen Museums Berlin, 1823, p. 85 als aus „San Paulo“ stammend bezeichnet hat; ferner ein schönes vor 1887 in Sta. Catharina erlegtes ♂. Kürzlich ist das Berliner Museum in den Besitz eines weiteren ♂ ad. gelangt, das vor 1871 gleichfalls in Sta. Catharina erbeutet worden war. E. Stresemann.

Zur Ornithologie von Britisch Neuguinea. In das Zoologische Staatsmuseum Hamburg ist kurz vor dem Kriege durch Schenkung eine kleine Sammlung von Vogelbälgen gelangt, die ALBERT EICHHORN im Jahre 1908 im Hinterland des Golfes von Papua angelegt hatte. Von August



bis Oktober war er am Purari-Fluß, im Dezember am Kikori-Fluß tätig. Da Sammlungen aus diesen Flußgebieten bisher noch nicht bearbeitet worden waren, mag es angebracht sein, das Ergebnis der Untersuchungen, die ich im Berliner Museum an den Hamburger Bälgen ausführen durfte, in aller Kürze mitzuteilen. Herrn Dr. NIC. PETERS danke ich für gütige Zusendung des Materials.

### I. Bälge vom Purari-Fluß.

Fundorte: (B) = Biroe, (U. B.) = Upper Biroe.

*Henicophaps albifrons* Gray (U. B.) — *Reinwardtoena reinwardti griseotincta* Hartert (U. B.) — *Ducula rufigaster uropygialis* Stresemann & Paludan (U. B.) — *Megaloprepia magnifica poliura* Salvadori (B.) — *Ptilinopus pulchellus pulchellus* (Temminck) (U. B.) — *Eclectus roratus pectoralis* (S. Müller) (U. B.) — *Lorius lory erythrothorax* Salvadori (B.) — *Eos fuscata incondita* A. B. Meyer (B.) [Flg. ♂ 165, 170; ♀ 165, 166 mm] — *Chalcopsitta scintillatus chloropterus* Salvadori (B.) [3 ♂♂ ad., 1 ♂ juv.; bei sämtlichen Stücken die kleinen Unterflügeldecken ganz grün, ohne Andeutung von Rot. Gelber Spiegel auf der Unterseite der Schwingen bei 3 Ex. angedeutet, bei einem ganz fehlend. Büzel grün, bei 2 Ex. mit blauem Anflug.] — *Clytoceyx rex rex* Sharpe (Elau) — *Sauromarptis gaudichaudi* (Quoy & Gaimard) (B.) — *Melidora macrorhina* (Less.) (U. B.) — *Pitta mackloti oblita* Rothsch. & Hartert (U. B.) — *Pomatorhinus isidori calidus* Rothsch. (B.) — *Eupetes caerulescens nigrocrissus* Salvadori (B.) — *Rhipidura threnothorax threnothorax* S. Müller (U. B.) — *Arses telescopthalmus harterti* van Oort (U. B.). [Ein ♀ Oberseite wie bei *aruensis* gefärbt und mehr olivbraun, weniger rotbraun als bei *henkei*. 2 ♀♀, von E. WEISKE am Aroa-Fluß gesammelt, gehören zu *henkei*; die Grenzen zwischen dieser Rasse und *harterti* muß sich zwischen Aroa und S. Josephs-Fluß befinden.<sup>1)</sup>] — *Monarcha menadensis* (Quoy & Gaimard) (B.). — *Monarcha guttula* subsp.? (B.) — *Pitohui ferrugineus clarus* (A. B. Meyer) (U. B.) — *Pitohui kirhcephalus brunneiceps* d'Alb. & Salvad. (U. B.) [Flg. ♂ 129 mm. Bisher nur vom Fly-Fluß bekannt. Das Wohngebiet von *P. k. meridionalis* scheint erst am Angabunga (= S. Joseph-) Fluß zu beginnen; ein ♂ von Vikaiku, S. Josephfluß, L. LORIA leg. 26. XI. 1892, im Museum zu Genua untersucht.] — *Myiolestes megarhynchus despectus* Rothsch. & Hartert (B.) — *Cinnyris sericeus sericeus* Lesson (B.) — *Dicrurus bracteatus ultramontanus* Stresemann (B.) — *Melanopyrrhus anais robertsoni* d'Albertis (U. B.) — *Mino dumontii* subsp.? (U. B.). [Ein ♂, Flg. 152, Schwanz 72 mm. Dieses Stück gehört vielleicht einer noch unbeschriebenen Rasse an, die S. O. Neuguinea bewohnt. Das Gefieder schimmert bläulich wie bei *violaceus* aus Nord-Neuguinea, während der weiße Flügelspiegel so klein wie bei *aruensis* ist. Größte Ausdehnung des Weiß an der Außenfahne der (von außen gezählt) 6. Handschwinge 18 mm (bei *violaceus* 24—30, bei *aruensis* 14—18 mm). Vgl. STRESEMANN & PALUDAN, Nov. Zool. 38, 1932, p. 219.]

1) Vgl. auch SALVADORI, Ann. Mus. Civ. Genova 36, 1896, p. 75—76.

## II. Bälge vom Kikori-Fluß.

*Poecilodryas placens placens* (Ramsey) — *Malurus alboscapulatus* subsp.? [♂ ad., 2300 hoch, Flg. 51 mm, also größer als *naimii*] — *Myiolestes megarhynchus despectus* Rothsch. & Hartert.

Knud Paludan.

*Thamnolaea argentata* Rchw.: eine Mutante von *Thamnolaea cinnamomeiventris subrufipennis* Rchw. Unter den von F. FÜLLEBORN vor 35 Jahren im deutschen Nyassagebiet gesammelten Vögeln befand sich ein Exemplar einer *Thamnolaea*, das von allen bis dahin bekanntgewordenen *Thamnolaea*-Arten durch seine Färbung abwich und daher von REICHENOW 1900 als neue Art, *Thamnolaea argentata*, beschrieben wurde. Diese Art ist bis zum heutigen Tage nicht wieder gefunden worden. Das neueste Verzeichnis der *Thamnolaea*-Arten in W. L. SCLATERS „Systema Avium Aethiopicarum“ führt sie binär, also gleichfalls als Art, auf, mit dem Zusatz, daß es sich vielleicht um einen Vogel im Jugendkleide handle.

Auf Grund eingehender Untersuchung bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß *Thamnolaea argentata* m. E. ohne allen Zweifel nichts anderes als eine Mutation des weiblichen Kleides von *Thamnolaea cinnamomeiventris subrufipennis* (in deren Verbreitungsgebiet sie gefunden wurde) sein kann! Sie ist ein getreues Abbild sowohl in Struktur und Größe, als auch in der Färbung des normalgefärbten ♀ von *Th. c. subrufipennis* (das Rassenmerkmal der letzteren: rotbraune Färbung der Schwanzwurzel, ist auch bei ihr vorhanden), und weicht nur insofern ab, als die bei dem normalgefärbten ♀ schiefergrauen Körperteile (Kopf, Hals, Rücken, Flügeldecken) bei ihr eine trüb silbergraue Färbung haben. Es handelt sich bei *Thamnolaea argentata* Rchw. sicher nur um eine ungewöhnliche (defekte) Erscheinungsform der weiblichen *Thamnolaea cinnamomeiventris subrufipennis* Rchw.

Ich benutze die Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, daß W. L. SCLATER l. c. den Rassenkreis *Thamnolaea cinnamomeiventris* m. E. zu eng gefaßt hat. Mit Gewißheit steht es für mich fest, daß die (west- und mittelafrikanische) *Thamnolaea coronata* — die sich im männlichen Kleide nur durch die weiße, schwarzgebänderte (statt schwarze) Scheitelfärbung,<sup>1)</sup> in weiblichen Kleide durch bräunliche (statt schiefergraue) Hals- und Brustpartie von den im übrigen übereinstimmenden entsprechenden Kleidern der süd- bzw. ostafrikanischen *Th. c. cinnamomeiventris* und *Th. c. subrufipennis* unterscheidet, in ihrem Habitus aber durchaus ihr Ebenbild darstellt — keine selbständige Art, sondern ein Glied des Rassenkreises *Thamnolaea cinnamomeiventris* ist.

Hermann Grote.

1) Vergl. die instruktive Tafel XXVI im Atlas zu REICHENOWS „Die Vögel Afrikas“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 114-123](#)